

Commissionär aus den inneren Thälern der Dobrudscha, südlich und südöstlich von Tultscha, nebst zahlreichen Proben von allerlei, wahrscheinlich jungtertiären Sandsteinen einen ausgezeichneten Krinoidenkalk (Pomsil bei Činili), eine phonolithartige Gebirgsart mit scharf ausgebildeten Sanidintäfelchen (vom Felsen Četatje bei Jenissala), Proben von verkohlten Pflanzenresten in einem festen Sandstein (vom Berge Denistepe bei Babadagh), von einem gangförmigen Eisenglanzvorkommen (am Berge Sakarbar bei Almadscha) und dergleichen mehr.

Die von Herrn v. Tchihatcheff und von Professor Szabó¹⁾ eingesendeten Versteinerungen sind nun freilich nur Steinkerne und Abdrücke, doch liessen sich Einige davon wenigstens annähernd bestimmen. Es sind folgende: *Natica macrostoma* Römer (?), *Diceras* sp., eine kleine von *D. arietina* verschiedene, aber an typischen Localitäten in Westeuropa in Gesellschaft derselben vorkommende Art; *Nerinea Visurgis* Römer, leicht kenntlich an der Divergenz der Nath- und der Faltenfurche, die den Steinkernen dieser Species eigen ist; — *Pterocera* sp., *Chama* sp., ähnlich der *Chama ammonia*, mit erhaltenen Spuren vom Schlosse. Die aufgezählten Arten aus dem oberen Jura befinden sich keineswegs in einem compacten oder oolithischen Kalksteine, sondern in einer gelblich-weissen, kreideähnlichen Masse, welche manchen Kimmeridge-thonen sehr ähnlich sieht. Ein Stück davon, welches *Nerinea Visurgis* enthält, ist voll von Korallen- und Echinodermen-Trümmern. Die der Kreide angehörigen Exemplare bestehen auch aus einem thonig-mergeligen Gesteine. Noch verdient bemerkt zu werden, dass eines der (von Herrn Dr. Szabó bei Černawoda gesammelten) Handstücke sowohl petrographisch als auch durch zahllose Abdrücke von *Tapes gregaria* (?) den thonigen „Cerithienschichten“ der ungarischen Miocenablagerungen zum verwechseln gleicht.

Dieses zufällig zusammengefundene Materiale, für dessen Mittheilung wir den genannten Herren zum verbindlichsten Danke verpflichtet sind, zeigt uns eine Mannigfaltigkeit des geologischen Baues, die man in diesem, auf den Übersichtskarten als ein einförmiges Gebiet von krystallinischen oder paläolithischen Schiefeln verzeichneten Lande kaum erwarten durfte. Eine Reihe von Fragen erhebt sich nun; Aufschlüsse über die Verbreitung und den Charakter mehrerer mesozoischen Formationen in der weiten Lücke zwischen der transsylvanischen Hochgebirgskette und dem Balkan lassen sich mit Zuversicht erwarten. Eine geologische Untersuchung der Dobrudscha, die bei der Regelmässigkeit unseres Dampfschiffverkehrs leichtlich ausführbar und eine ganz eigentlich österreichische Aufgabe wäre, ist demnach im hohen Grade wünschenswerth.

Eine zweite Mittheilung machte Herr Dr. Peters über das Vorkommen kleiner Nager und Insectenfresser im Löss von Nussdorf bei Wien.

„Vor einigen Monaten ist in einer der Nussdorfer Ziegelgruben, 3 Klafter unter der Oberfläche, ein ungewöhnlich grosser Schädel von *Elephas primigenius* gefunden worden. Die sorgfältige Behandlung, die man den einzelnen Theilen des zerquetschten Schädelgehäuses im kaiserlichen Hof-Mineralien-cabinet — in der Hoffnung, den ganzen Rest zu erhalten — widmete, führte zur Entdeckung winziger Knöchelchen und Zähnechen, die in der umgebenden Lehmmasse, vorzugsweise im Innern der grossen Höhlungen des Schädels

¹⁾ Herr Prof. Szabó hat sich, wie wir aus einem ausführlichen Bericht im Quarterly Journal 1863, 73, S. 113 ersehen, auf seiner Reise an das schwarze Meer vornehmlich mit dem Studium der jüngsten Ablagerungen beschäftigt.

zerstreut liegen. — Herr Director Hörnes hatte die Güte, sie mir zur Untersuchung anzuvertrauen, deren Ergebniss ich nun als einen kleinen Beitrag zur Kenntniss der Säuger unserer Diluvialablagerungen hier mitzutheilen mir erlaube.

Die herrschende Art ist der gemeine Maulwurf, *Talpa europaea* L., dessen diluviales Alter längst bekannt ist. Nicht nur die so charakteristischen Oberarmbeine, sondern alle bedeutenderen Röhrenknochen, der Schulter- und der Beckengürtel, das Brustbein u. s. w. sind so gut erhalten, dass es an Ueberzeugungsgründen für die Identität unseres Lössmaulwurfes mit der jetzt über das nördliche und mittlere Europa bis in die Alpenländer hinein verbreiteten Art nicht fehlt.

Sorex vulgaris L. var. Ein einziger Knochen, glücklicher Weise ein Unterkiefer mit voller Bezahnung, zeigt uns eine interessante Mittelform zwischen der gemeinen Wald- und der Alpenspitzmaus. Von *S. pygmaeus* unterscheidet sich derselbe durch die schwache Einbucht zwischen der nicht aufgebogenen Spitze und dem ersten Höcker des Vorderzahns, von *S. alpinus* durch die einspitzige Form des ersten Backenzahnes. Nichtsdestoweniger stimmt die Tracht des ganzen Knochens, namentlich im Kronenfortsatz und in dem sehr kurz zugespitzten, gerade nach hinten gerichteten Hakenfortsatz auffallend mit dem Unterkiefer der Alpenspitzmaus überein. Auch hat der erste (einspitzige) Backenzahn keineswegs das Kegelprofil des betreffenden Zahnes von *S. vulgaris*, sondern eine ziemlich langgezogene, ja sogar ein wenig ausgebuchtete hintere Kante, so dass er zwischen der Zweispitzigkeit (*S. alpinus*) und der normalen Form mitten inne steht¹⁾. Das wir es nicht mit einem Rest von *Crossopus (sorex) fodiens* Pall. zu thun haben, ist aus der Beschaffenheit des Vorderzahnes und aus anderen Merkzeichen deutlich zu entnehmen.

Die Wühlmäuse, *Arvicola* Lacep., sind durch zahlreiche Reste, namentlich durch eine grosse Menge von losen Backenzähnen vertreten. So viel als es möglich war, die selbst an ganzen Exemplaren nicht immer leichte Sonderung vorzunehmen, unterscheidete ich eine starke Race von *A. amphibius* L. und eine Waldwühlmaus, *A. glareolus* Schreb. Die weite horizontale und verticale Verbreitung dieser beiden Arten, die nun durch die Bemühungen von Blasius und anderen Zoologen aus einer grösseren Anzahl vermeintlicher Species wieder hergestellt sind, liess im Vorhinein auf ein ziemlich hohes geologisches Alter ihrer Typen schliessen; auch entfielen dadurch die ehemals vermutheten Unterschiede zwischen der gegenwärtigen und der diluvialen Verbreitung derselben in manchen Theilen von Südeuropa.

Anders verhält es sich jedoch mit einer dritten *Arvicola*-Species, die ich an drei, ziemlich gut erhaltenen Unterkiefern erkenne. Sie ist *A. ratticeps* Keys. et Blas., eine Art, die heutzutage von Kamtschatka bis Lappland aber nicht im Süden der Ostsee verbreitet ist. Der erste Backenzahn mit 7 Schmelzschlingen, deren beide erste nicht vollständig getrennt sind, so wie auch die Form des zweiten Backenzahnes gestatten keine andere Zuweisung.

Die übrigen Säugerreste sind unerheblich.

Ein Schnauzenstück eines *Rhinolophus* mit sehr starken ungemein platten Eckzähnen würde nicht ausreichen die Species mit lebenden oder fossilen Arten

¹⁾ Theoretische Gründe, namentlich die grosse Verbreitung des *Sorex vulgaris* und seine Geneigtheit zu auffallenden Varietätenbildungen (vergl. Blasius, Naturgeschichte der Säugethiere Deutschlands, 1857, S. 131) veranlassen mich, den besprochenen Rest zu dieser, anstatt zu der auf die Alpen beschränkten Art, *S. alpinus* Schinz zu ziehen, was ganz und gar zulässig wäre. Neue Funde müssen darüber entscheiden.

zu identificiren, selbst wenn wir Skelete von Ersteren in genügender Anzahl besässen und die letzteren sich genauer beurtheilen liessen.

Lepus sp. Von einem kleinen, in der Tracht von *L. cuniculus* nicht wesentlich abweichenden Hasen liegen einige Oberkieferfragmente und einzelne Zähne vor.

Batrachier und Schlangen, deren Knochen an manchen fossilen Knochenlagerstätten so überdies zahlreich vorkommen, habe ich hier nicht bemerkt. Ein kleiner Krokodilzahn scheint aus dem brakischen Tegel der Nachbarschaft eingeschwemmt zu sein, so wie denn noch nicht nur einige Schälchen von *Ervillea podolica Eichw.*, sondern selbst von marinen Miocenbivalven unter unseren Knöchelchen gefunden wurden.

Ueber die unserem Lössklumpen eigenthümliche Weichthierfauna verdanke ich der Güte des Herrn Z e l e b o r folgende Mittheilung:

Planorbis leucostomus Michl. kam in mehr als hundert Exemplaren vor.

Heutzutage ist diese Art in Tümpeln bei Moosbrunn, bei Marchegg und an anderen Orten in Niederösterreich, Mähren und Ungarn äusserst gemein.

Pisidium fontinale Drap. nicht selten; jetzt gemein in Gebirgsquellen der Alpen und Karpathen.

Helix circinata Studer

Succinea oblonga Drap.

} nicht häufig¹⁾.

Die Bank, in welcher der Elephantenschädel lag, ist ein auffallend fetter tiefgrauer Lehm, während die höher liegenden Massen die gelbliche Farbe und die magere Beschaffenheit des gewöhnlichen Donaulöss zeigen.

Hinsichtlich der Ablagerungsmodalitäten der genannten Reste ist es wohl hinreichend klar, dass der Elephantencadaver auf moorigem Grunde der Fäulniss anheimfiel, dass er allmählig von Sumpfanhäufungen umlagert und endlich von ihnen bedeckt wurde. Inzwischen aber war ein oder mehrere Male Trockniss eingetreten, so dass sich Maulwürfe, Spitzmäuse, die Waldwühlmaus und die oben genannten Landschnecken in dem Boden ansiedeln konnten. Durch neuerlich folgende Ueberfluthungen wurden sie getödtet und begraben. Zugleich scheinen Einschwemmungen von naheliegenden Gebirgsquellen her stattgefunden zu haben.

Nachdem Herr Prof. P e t e r s noch auf die Verwandtschaft dieser Lössfauna mit charakteristischen Arten aus der Knochenbreccie von B e r e m e n d i n U n g a r n hingewiesen²⁾ und hinsichtlich letzterer erklärt hat, dass die daselbst herrschende Spitzmaus nicht ein *Sorex*, sondern ein *Crossopus*, wahrscheinlich *C. fodiens* sei, bittet er die Freunde der Paläontologie in Oesterreich, ihre Aufmerksamkeit auch den kleinen Skeletresten der diluvialen Fauna zu widmen, indem nur eine grosse Zahl von Beobachtungen zu einer sicheren Auffassung der Typen und zu einer annähernden Kenntniss von deren geographischer Verbreitung in den Ablagerungen im Verhältniss zur gegenwärtigen Vertheilung der Arten auf der Erde führen könne. Zu solchen Studien aber sei vor Allem nöthig, dass in den zoologischen und zootomischen Museen für eine entsprechende Anzahl von Skeleten (genau bestimmter Arten) in analytischer Aufstellung gesorgt werde.

Herr Karl Ritter v. H a u e r berichtet über eine von ihm unter Mitwirkung des Herrn H o ř i n e k ausgeführte analytische Arbeit, betreffend die bei der Saline in E b e n s e e abfallenden Producte und Nebenproducte.

1) In Löss von Nussdorf sammelte Herr Z e l e b o r nebst den oben genannten Arten *Helix villosa Drap.*, *H. hispida Lam.*, *Clausilia pumila Zgl.*, *Bulimus montanus Drap.*

2) H. v. Meyer in Leonh. u. Br. Jahrb. 1851, 679; Peters Sitzgsb. d. k. Akad. d. Wiss. XLVI, S. 288 u. f.